

Saale-Beitung.

Die Saale-Beitung wird vierteljaehrlich 2,50 M., bei halbjahrlicher Zustellung 4,75 M., durch die Post 3,25 M., ansehl. Zustellungsstellen, Bestellungen werden von allen Reichspoststellen angenommen.

Werden die Spaltenpreise oder beim Raum mit 30 Pfg., solche aus 20 Pfg. berechnet, und in der Geschäftsstelle von unseren Korrespondenten und allen Annoncen-Expeditoren entgegen genommen.

Nr. 383.

Halle a. d. Saale, Freitag, den 17. August

1906.

Einigungsämter.

Im Westen unseres Vaterlandes hat eine Bewegung begonnen, welche für das Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern ohne Rücksicht auf Beschäftigungsart, Partei und Religionsbekenntnis von weittragender Bedeutung werden kann.

Wohl ungeheures Maß von Sorge und Not, unersetzlicher Verlust an persönlichem und Nationalvermögen, welche Erbitterung und Spaltung in der Bevölkerung bergen die wenigen Jaßeln! Das Suchen nach Mitteln zur Verminderung dieser großen Schädigungen unseres Volks- und Erwerbslebens sollte daher die öffentliche Aufmerksamkeit für sich haben.

Als epochemachend darf daher die Art und Weise hervorgehoben werden, wie im vergangenen Jahre eine Streitigkeit im Baugewerbe im Bezirke Essen geschlichtet und infolgedessen ein dauerndes Friedensbündnis mit weitreichender Organisation geschaffen wurde.

Nach schwierigen Verhandlungen dieser Kommission kam ein Arbeitsvertrag für das ganze rheinisch-westfälische Ruhrgebiet zustande, welcher sich zunächst auf einzelne Teile des Baugewerbes bezog.

Heuiletton.

[Nachdruck verboten.]

Die Schiffe des Tiberius im Nemisee.

Die Ausstellung der Ruffischde aus dem Nemisee, die vor einiger Zeit im Thermen-Museum in Rom eröffnet wurde, hat von neuem die Aufmerksamkeit auf die Laskade des Tiberius ruhen, in denen man noch andere Schiffe von höchstem Werte vermutet.

ordnung eingehende Details. Was sie nicht erledigen können, geht an das Einigungsamt in Essen. Nach Schlichtung der erlgangenen Streitigkeiten wurden vor dem Essener Amt nicht nur die Lohnsätze für weitere Zweige des Baugewerbes, sondern auch die Tarife an anderer Gewerbe vereinbart, und der Anbruch zum Essener Amt ist so gewachsen, daß die Arbeitslast kaum zu bewältigen ist, wodurch die Fortführung fast gefährdet erscheint.

Es haben sich in jüngster Zeit bereits Stimmen erhoben, welche eine Teilung des Essener Amtes in Vorschlag bringen. Die Gründe dafür sind folgende: Erstens die übermäßige räumliche Ausdehnung des Bezirkes, wodurch zu großer Aufwand an Zeit und Geld entsteht, sowohl für die Mitglieder und Angestellten des Einigungsamtes, wie für die Berufsgenossen; zweitens die Verschiedenheit der Wohnverhältnisse in den industriellen und -armen Teilen des Amtesbereiches.

Eine Streitigkeit würde ihren Anfangszugang danach mit den beiderseitigen Domänen beginnen und im Falle der Nicht-einigung an die Schlichtungskommission und an das Bezirks-Einigungsamt gehen. Was diese Instanzen nicht erledigen können, würde ebenso wie größere gemeinsame Angelegenheiten vor die gemeinsame Sitzung aller Bezirksämter mit dem Hauptamt gehen.

Die finanzielle Seite der Essener Organisation für das Baugewerbe liegt nicht nur so, daß die Stadt Essen die Kosten für die Inanspruchnahme ihrer Beamten und deren Reisekosten und Tagelöhner, sowie die Porti des Einigungsamtes allein trägt. Das geht wohl über das Maß der Unangenehmigkeit hinaus. Es müßte eine Verteilung stattfinden, etwa in der Art, daß die Auslagen der Einigungsämter nach Maßgabe der von den Arbeitgebern der einzelnen Bezirke gezahlten Löhne umgelegt würden, und zwar zum Teil auf die Gemeindefasse sämtlicher Orte, deren Einwohner an der Organisation beteiligt sind, zum anderen Teil auf das Einigungsamt in Anspruch genommen haben.

Da diese Bewegung sowohl von Seiten der Arbeitnehmer wie der Arbeitgeber ausgeht, ist zu hoffen, daß bei all-

feitigem guten Willen die Mittel und Wege zur Förderung eines Friedenswertes gefunden werden, welches dem jetzigen, wahrhaft erschreckenden Kriegszustande, wie er aus der Statistik des Deutschen Reiches ersichtlich ist, wirksam entgegentritt.

Deutsches Reich.

Sol- und Personalnachrichten.

Dem Kommanden des Geheimen Haus- und Staatsarchivs in München, Militärattaché von Reichsgraf v. Dierckx, v. D. S. M., ist das Kommandeurkreuz des Ordens der Ehrenlegion verliehen worden.

Die Cronberger Bewegung.

Der Verlauf der Friedlichsober Zusammenkunft wird dem „Damm. Cour.“ zufolge an amtlichen Stellen in Berlin sehr günstig, wenn auch ohne Überhöhung beurteilt. Die beiden Wonnach haben sich ebenfalls, was für von vordem beabsichtigten, in ihrer älteren gehaltenen Unterhaltung über die alten Mißverständnisse und Differenzen gründlich ausgetauscht, und in der darauf folgenden Unterhaltung im Besitze des englischen Politikers, Sir Franc. Wadell, und des Staatssekretärs v. Schlichting und Wagners verschiedene politische Fragen geberührt — natürlich nur unverbündlich und mezt, um sich über die beiderseitigen Stimmungen zu vergewissern.

Die der englischen Regierung nahestehende „Westminster Gazette“ sieht sich veranlaßt, die Wonnachbewegung in Friedrichshof noch einmal zum Gegenstande der Besprechung an leitender Stelle unter der Federführung britische und deutsche Politik“ zu machen und dabei auch die ägyptische Frage besonders zu betonen. Der von dem liberalen Blatte eingenommene Standpunkt ist ein wesentlich anderer und verdient besondere Beachtung, da er deutlich erkennen läßt, daß die jetzt maßgebenden Kreise durchaus nicht auf dem Standpunkte des „a posteriori“ stehen, sondern eher „a priori“ als „a posteriori“ sind, sondern als geraten betrachten. Es heißt da:

„Obwohl wir uns auf dem besten Fuße mit Deutschland befinden, so müssen wir doch erwarten, daß seine Diplomatie streng geschäftsmäßig vorgeht. Der Berliner „Times“ Korrespondent schildert einen langen Auszug aus einem Artikel der „Deutschen Review“, in welchem eine schnelle Politik in Ägypten gefordert wird. Wir wissen nicht, inwieweit die „Deutsche Review“ als ein Organ der deutschen Regierung betrachtet werden kann. Wir nehmen aber an, daß einige der Ausstellungen dieses Blattes die Ängstlichen deutscher Staatsmänner widerspiegeln.

„Deutschland“, heißt es da, „hat gleich anderen Mächten Rechte in Ägypten, und wenn der Alan Vorh. Gromer bezug auf Aufhebung der Restriktionen und die Gerichtsreform durchgeführt werden sollte, so würde die Zustimmung Deutschlands erforderlich sein.“ Der Schreiber des Artikels scheint anzunehmen, daß die „Absorption“ Ägyptens seit dem Abgange des anglo-französischen Uebereinkommens mit größter Energie durchgeführt worden ist, und er deutet sogar an, daß der Zustand von Arabien und der Streit über die Deutscher „Arabien“ als ein Ergebnis von London angesehen wurden, um weitere tiefere Veränderungen zu rechtfertigen. Hier haben wir wie in einem Spiegel die Reflexion und die Umkehrung unserer eigenen Bedenken, denn es ist nur wenige Wochen her, seit englische Zeitungen in beiden diesen Zwischenfällen die Hand Deutschlands zu erheben vorgaben. Die deutsche Regierung weiß natürlich ganz gut, daß wir ebenfalls wenig damit zu tun hatten wie sie selbst, und was den Arabienfall betrifft, hat Deutschland eine freundliche und hilfreiche Rolle bei dem Sultan gespielt, die unsere Anerkennung verdient. In beiden Ländern aber wurden diese gegenseitigen Verbindlichkeiten laut. Das heißt, es sich derselben zu entziehen und anzuerkennen, ohne uns dadurch verriet zu haben, daß Deutschland berechtigt ist, seine Interessen

Caligula später nicht mehr genügte, so daß sie sich schimmende Paläste bauen ließen, auf denen sie ihre typischen Feste feierten. Diese schimmenden Paläste ruhen nun seit langem auf dem Grunde des Sees. Schon im 15. Jahrhundert machte Erzbischof Leon Alberti die größten Anstrengungen, die Schätze zu heben, die mit den kaiserlichen Galeeren versunken waren. Perlenstauber und Fischer suchten den Boden mit Klammersieben ab, um auf gut Glück zu verjagen, etwas Wertvolles aus den Schiffen zu erlangen.

Hundert Jahre später machte ein französischer Ingenieur an der Marchi einen neuen, systematischeren Versuch und nahm Lotungen und Vermessungen vor, bis er die Lage, die Größe und die ungefähre Gestalt der Galeeren ziemlich genau festgestellt hatte. Dann ließ er Taucher in Gloden, die Kopf und Schultern bedeckten und den Armen und Beinen freie Bewegung ließen, für einige Minuten auf den Boden des Sees hinabsteigen. Es gelang ihnen, die Galeeren zum Teil zu erforschen und einige Gegenstände mit heraufzubringen, die jedoch nur einen geringen Kunstwert hatten. Aber sie wußten Wunderdinge von den vielen Schätzen zu erzählen, die dort unten aufgeschwemmt waren, und ihre Berichte reizen die Forscher nur noch mehr, die Hebung der Schätze zu versuchen. In verschiedenen Zeiten wurden dann einzelne Gegenstände aus Tageslicht gefördert; aber eine systematische Untersuchung begann erst wieder Vorggi im Jahre 1895.

Er arbeitete mit Tauchern, die die Lage und Größenverhältnisse der Galeeren genau feststellten und eine Reihe von Gegenständen aus Bronze, Schmitzerelen, Anker und Schmuckstücke bargen. In das Innere der Schiffe konnten sie jedoch nicht vordringen, da große Schlammassen die Brunnmäuer, in denen man die meisten Schätze vermutet, fast ganz ausfüllten. Das größte Schiff ist 230 Fuß lang und 80 Fuß breit, das kleinere 200 Fuß lang und 65 Fuß

Kaiser und waren daher mit verschwendlicher Pracht eingerichtet. Auf der einen Galeere wurden Bleischiefe gefunden, die die Inschrift „C. Caesaris Aug. Germanici“, den offiziellen Namen Caligulas, trugen.

Die Bleiplatten, mit denen das Schiff beladen war, wurden durch zwei Zoll lange Kupfernägeln mit flachen Köpfen festgehalten. Neben dem Medusakopf ist ein der interessantesten Stücke ein wunderbar gearbeiteter Löwentopf aus einem Stück; das Tier hält einen Ring im Mägen, und augenscheinlich bildete der Kopf das oberste Ende einer hölzernen Säule, da man an ihm noch Spuren von Holz findet. Zum Festhalten von Seilen dienten Bronzeköpfe von Wölfen, Hyänen und anderen Tieren. Außerdem wurden Rosetten gefunden, mit denen wahrscheinlich das Deck belegt war.

Zum Bau der Schiffe wurde teils weiches, teils hartes und harziges Holz verwendet. Das weiche Holz, das zur Bekleidung und zu Deckplanken diente, ist Weisstaune, die wahrscheinlich an den Ufern des Nemisees gefället wurde. Das härtere Holz ist Nottanne oder Bärche. Eisenbolzen dienten zur Befestigung der Planken, die mit den Nändern aneinanderlegte und durch Keile verbunden wurden. In Zwischenräumen von vier bis fünf Fuß waren lange Kupfernägeln durch die Planken getrieben, die von einer zur anderen reichten; kurze Kupfernägeln hielten die Planken an den Balken fest.

Um den Schiffsrumpf wasserdicht zu machen, wurde eine äußere Schicht von hartem Gipsmörtel verwendet, auf die ein gemebter Stoff gelegt war; dann erst kam die bereits erwähnte Bekleidung mit Bleiplatten. Die Deckbalken sind entweder aus einem einzigen Stück oder aus zwei übereinander gelegten und angelegten Stücken. Man fand eine große Zahl von Kupfernägeln, aber auch einen eisernen; die anderen sind wahrscheinlich verrostet. Die Nägel hatten







